



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 64, Nr. 1 2026  
doi: 10.21243/mi-01-26-17  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

# Digitale Mobilisierungsprozesse rechtsextremer Deutungsmuster am Beispiel von Tradwife-Inszenierungen in den Social Media im österreichischen Lehrplan der Digitalen Grundbildung der Sekundarstufe I

Franziska Streicher

Kathrin Jarosik

*Der Beitrag diskutiert Tradwife-Inszenierungen in den Social Media als Beispiel für die subtile Mobilisierung durch die Normalisierung geschlechterideologischer Deutungsmuster mit Anschlussfähigkeit an Rechtsextremismus. Rechtsextreme Normalisierungs- und Mobilisierungsprozesse finden jenseits von Gewalt*

*statt und entfalten sich anhand ästhetisierter, affektiver, emotionalisierter und scheinbar unpolitischer Medienphänomene wie Tradwife-Inszenierungen und zeigen auf algorithmisch strukturierten Social Media Plattformen eine hohe Anschlussfähigkeit. Tradwife-Formate fungieren in diesem Kontext als instrumentalisierte Medienphänomene, in denen heteronormative und autoritäre Geschlechterordnungen symbolisch stabilisiert, normalisiert und mobilisiert werden. Aus bildungs- und erziehungswissenschaftlicher und medienpädagogischer Perspektive ergeben sich daraus spezifische Herausforderungen für die Medien- und Demokratiebildung. Die Auseinandersetzung mit dem Lehrplan „Digitale Grundbildung“ der Sekundarstufe I zeigt, dass dieser zwar Medienkompetenzen und eine reflexive Mediennutzung thematisiert, allerdings werden latente Mobilisierungsprozesse im Rahmen rechtsextremer Diskursverschiebungen nicht explizit berücksichtigt.*

*This article discusses tradwife portrayals on social media as an example of subtle mobilisation through the normalisation of gender-ideological patterns of interpretation with links to right-wing extremism. Right-wing extremist normalisation and mobilisation processes take place beyond violence and unfold through aestheticised, affective, emotionalised and seemingly apolitical media phenomena such as tradwife portrayals, demonstrating a high degree of connectivity on algorithmically structured social media platforms. In this context, tradwife formats function as instrumentalised media phenomena in which heteronormative and authoritarian gender orders are symbolically stabilised, normalised and mobilised. From an educational science and media education perspective, this poses specific challenges for media and democracy education. An examination of the digital literacy curriculum for secondary level I shows that, although it addresses media literacy and reflective media use, it does not*

*explicitly consider latent mobilisation processes in the context of right-wing extremist shifts in discourse.*

## 1. Einleitung

Im Kontext eines gegenwärtig dominierenden Digitalen Kapitalismus fungieren Social Media primär als datengetriebene Plattformen, deren Geschäftsmodell auf der umfassenden Sammlung, Auswertung und Monetarisierung von Nutzerinnen- und Nutzerdaten beruht (Staab, 2020; Zuboff, 2018). Besonders durch Inhalte in den Social Media wie Tradwife-Inszenierungen beeinflussen Plattformlogiken Jugendliche, da ästhetisierte Darstellungen von Weiblichkeit, Care-Arbeit und heteronormativen und autoritären Geschlechterordnungen affektiv anschlussfähig gemacht werden. Die algorithmisch erzeugten Echokammern reduzieren und verstärken politisch homogene Perspektiven, wodurch Manipulation nicht als gezielte Einflussnahme, sondern als scheinbar natürliche Medienerfahrung erscheint (Krösche, 2025; Reinemann et al., 2019). In diesem Umfeld kommt Influencerinnen und Influencern wie Tradwives eine zentrale Rolle zu, da ihre Inhalte bewusst so gestaltet sind, dass sie Aufmerksamkeit binden, emotionale Nähe erzeugen und durch serielle, rhythmische Videostrukturen Formen von Abhängigkeit und Identifikation begünstigen. Influencerinnen und Influencer fungieren damit nicht nur als ökonomische Akteurinnen und Akteure (Alt et al., 2025), sondern werden auch als instrumentalisiertes Medienphänomen wahrnehmbar, welches politische und soziale Deutungsmuster (Arnold, 1983) normalisiert und mobilisiert.

Aus erziehungs- und bildungswissenschaftlicher Perspektive ist dies aktuell hochrelevant, da sich rechtsextreme Mobilisierungsprozesse in informellen, digitalen Bildungsräumen mit Hilfe unpolitischer Inhalte wie Tradwife-Inszenierungen vollziehen. Social Media fungiert dabei als zentrale Sozialisationsinstanz. Dadurch wird eine zentrale Herausforderung für die „Digitale Grundbildung“ in der Sekundarstufe I sichtbar und die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit affektiven Inszenierungen sowie deren Implikationen für rechtsextreme Deutungsmuster.

Das Desiderat besteht darin, dass im Unterrichtsfach „Digitale Grundbildung“ in der Sekundarstufe I potenzielle rechtsextreme Mobilisierungsprozesse über Social Media nicht thematisiert werden. Daher ist ein besonderer Blick auf scheinbar unpolitische Inszenierungen von Influencerinnen und Influencern und damit einhergehende latente Normalisierungs- und Mobilisierungsprozesse von hoher Relevanz. Mobilisierungsprozesse, Extremismusprävention und Rechtsextremismus sind zudem bislang nur unzureichend erforscht (Reinemann et al., 2019). Anhand dieser Forschungslücken kann aufgezeigt werden, dass der schulischen Medien- und Demokratiebildung eine zentrale Bedeutung zukommen muss.

An diesen Desideraten schließt der vorliegende Artikel an, indem die Frage gestellt wird:

Wie thematisiert der Lehrplan „Digitale Grundbildung“ der Sekundarstufe I digitale, rechtsextreme Mobilisierungsprozesse in den

Social Media, insbesondere anhand des Beispiels scheinbar unpolitischer Medienphänomene wie Tradwife-Inszenierungen?

Tradwife-Influencerinnen und -Influencer in den Social Media inszenieren binäre, heteronormative Geschlechterrollen als individuelle Lifestyleentscheidung. Rechtsextreme Akteurinnen und Akteure instrumentalisieren dieses Medienphänomen der Tradwife-Influencerinnen und -Influencer jedoch als anti-feministische, anti-egalitäre und häufig nationalistisch aufgeladene Inszenierungen (Proctor, 2022; Rösch, 2023; Scott & Day, 2025; Bower, 2025; Sykes & Hopner, 2024). Somit kann die Tradwife-Ästhetik als ein anti-genderistischer Diskurs, der eng mit rechtsextremen Bewegungen verflochten ist (Wodak, 2023) und sich von demokratischen Grundwerten entfernt (Neugebauer, 2008), begriffen werden.

Anhand dieser theoretischen Herangehensweise kann die Relevanz der Herausforderungen schulischer Auseinandersetzungen im Rahmen des Lehrplans „Digitale Grundbildung“ in der Sekundarstufe I aufgezeigt werden. Damit lässt sich feststellen, dass der Lehrplan zwar mehrere inhaltlich anschlussfähige Stellen für eine kritisch-reflexive Medienbildung im Umgang mit subtilen rechten Mobilisierungsprozessen aufzeigt, eine explizite Verortung fehlt jedoch. Im Rahmen des Lehrplans für „Digitale Grundbildung“ der Sekundarstufe I wird dargestellt, inwieweit Jugendliche unterrichtet werden, subtile Mobilisierungsprozesse zu erkennen, kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren.

## 2. Tradwife-Inszenierungen in den Social Media im Kontext von Rechtsextremismus

Extremismus wird in der behördlichen Praxis häufig als Ablehnung grundlegender demokratischer Werte verstanden und mit autoritären, ausgrenzenden und gewaltlegitimierenden Ideologien in Verbindung gebracht. Der Begriff wird vor allem im Kontext der Tätigkeiten der Verfassungsschutzbehörden verwendet und umfasst politische Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen aus den politischen Rändern (Neugebauer, 2008). In der Sozial- und Politikwissenschaft ist der Begriff allerdings theoretisch umstritten und nicht eindeutig definiert (Holtmann et al., 1994). Für diesen Artikel ist daher eine Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit Extremismus aus erziehungs- und bildungswissenschaftlicher Perspektive sowie der Medienbildung relevant. Reinemann et al. (2019, S. 15) fassen unter

politischen Extremismus im Folgenden Einstellungsmuster, Verhaltensweisen, Personen oder Gruppen, die im Hinblick auf ihre Ziele eine Gesellschaftsordnung anstreben, die zentralen Werten und Prinzipien eines modernen demokratischen Verfassungsstaates widerspricht und/oder im Hinblick auf die Mittel zur Erreichung ihrer Ziele bereit sind, diese zentralen Prinzipien zumindest zeitweise außer Kraft zu setzen, insbesondere dadurch, dass sie Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung akzeptieren, befürworten oder anwenden.

Der gewaltzentrierte Fokus von Rechtsextremismus impliziert, dass insbesondere weiblich geprägte Formen extremistischer Mo-

bilisierung, Normalisierung und Ideologievermittlung kaum bedacht werden (Lang, 2023). Damit schließt der Beitrag an eine geschlechtersensible Extremismusperspektive an, die aufzeigt, dass Mobilisierung nicht ausschließlich über Gewalt, sondern auch über Care-, Familien- und Geschlechterordnung vermittelt wird (Burkart, 2015). Demgegenüber definiert Pfahl-Traughber (2019, S. 15) Extremismus breiter:

Es handelt sich um eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die mit einer Höherwertung ethnischer Identität die Grundlagen moderner Demokratie und offener Gesellschaft ablehnen.

Dieser Ansatz trennt sich vom Gewaltbegriff und macht Rechtsextremismus primär über Ideologiefamilien und Deutungsmuster fassbar und damit für Frauen anschlussfähiger. Unter Deutungsmustern im Anschluss an Arnold (1983) werden in diesem Artikel Interpretations- und Orientierungsschemata verstanden, die als subtile Tiefenstrukturen alltäglicher Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsprozesse wirksam sind. Tradwife-Inszenierungen lassen sich als Deutungsmuster fassen, die zur Stabilisierung, Normalisierung und Mobilisierung spezifischer Vorstellungen von Weiblichkeit, Care-Arbeit und Familie beitragen. Rechtsextreme Mobilisierung erfolgt somit auch über emotional, symbolisch und ästhetisch niederschwellige und anschlussfähige vermittelte Formen der Zugehörigkeit und Identifikation (Frindte & Geschke, 2016). Frauen sind im organisierten Rechtsextremismus zwar unterrepräsentiert, trotzdem stabilisieren und reproduzie-

ren sie rechtsextreme Ideologien durch Deutungsmuster wie geschlechtsspezifische Rollenbilder und familiale Ordnungsvorstellungen (Pfahl-Traugher, 2019; Lang, 2023; Burkert, 2015).

Aus dieser Argumentation lässt sich für den Beitrag ableiten, dass Extremismus nicht ausschließlich am äußeren rechten Rand ansetzt, sondern in subtiler, alltagsnaher und niederschwelliger Form in der sogenannten Mitte wirkt. Durch die Entfernung vom Gewaltbegriff sowie durch Emotionalisierung und Ästhetisierung wird Extremismus auch für Frauen und Mädchen anschlussfähiger.

Diese Ausgangslage vom Extremismusverständnis kann mit dem theoretischen Konzept des Digitalen Faschismus erweitert werden und somit aufzeigen, wie sich unter Bedingungen digitaler Kommunikation Identitäten und Zugehörigkeiten rechtsextremer Ideologien und Deutungsmuster verdichten und verstärken (Fielitz & Marcks, 2020). Anhand des Konzeptes des Digitalen Faschismus nach Fielitz und Marcks (2020) wird der Begriff des Extremismus im Kontext von Plattformlogiken, Vernetzungsstrukturen und Aufmerksamkeitsökonomien thematisiert.

Fielitz und Marcks (2020) verstehen unter dem Begriff des Digitalen Faschismus eine zeitgenössische Form autoritärer und rechtsextremer Politik, die sich nicht mehr primär über Parteien, Organisationen oder Massenmobilisierungen konstituiert, sondern wesentlich über digitale Plattformen und deren Kommunikationslogiken. Nach Wolf et al. (2018) lassen sich Social Media als internetbasierter Kommunikationsraum verstehen, die Erstellung sowie



den Austausch nutzergenerierter Inhalte ermöglichen. Charakteristisch sind Funktionen wie Profilbildung, Sichtbarmachung sozialer Beziehungen, Interaktion, Teilen von Inhalten, Gruppenbildung und Reputationsmanagement. Social Media fungiert dabei nicht als neutraler Verbreitungskanal, sondern als aktiver Motor von Radikalisierung. Strick (2021) zeigt auf, wie sich rechte Politik zunehmend als ästhetisierte, affektiv aufgeladene und performative Gegenkultur inszeniert, die gezielt auf Sichtbarkeit, Provokation und Anschlussfähigkeit in Social Media zielt. Zugleich fördern diese Plattformstrukturen die Ausbildung von Filterblasen und Echokammern, in denen sich gleichgerichtete Weltbilder verdichten und Mobilisierungsprozesse beschleunigen können (Strick, 2021; Fielitz & Marcks, 2020). Medienphänomene wie Tradwife-Inszenierungen knüpfen an affektive, ästhetisierte, anschlussfähige und niedrigschwellige Kommunikationslogiken in den Social Media an, die Fielitz und Marcks (2020) sowie Strick (2021) als zentrale Triebkräfte digitaler Mobilisierung und ideologisches System beschreiben.

Für den Kontext von Rechtsextremismus in den Social Media bedeutet dies, dass Mobilisierung über digitale Diskursverschiebungen (Wodak, 2023) verbreitet wird. Tradwife-Influencerinnen und -Influencer können nicht als rechtsextreme Akteurinnen und Akteure beschrieben werden, sondern stellen in diesem Beitrag ein paradigmatisches Beispiel für die Verschiebung rechtsextremer Deutungsmuster dar.

### 3. Tradwife-Inszenierungen als instrumentalisiertes Vermittlungsformat rechtsextremer Deutungsmuster

Tradwife-Inszenierungen werden hierbei als Beispiel für die Darstellung der Vermittlung subtiler rechtsextremer Deutungsmuster in den Social Media herangezogen.

Seit 2013 sind Tradwives in den Social Media als Trend sichtbar, indem sie primär ästhetische und lebensstilbezogene Inszenierungen aufzeigen (Richards et al., 2025; Sykes & Hopner, 2024). Anhand des Extremismusverständnisses dieses Beitrages stellen Tradwives die „traditionelle Ehefrau“ als ein soziales Ideal dar, bei dem überwiegend weiße Frauen traditionelle weibliche Geschlechterrollen einnehmen (Bower, 2025; Mattheis, 2023). Somit kann aufgezeigt werden, dass Tradwife-Inszenierungen rechtsextrem anschlussfähige Deutungsmuster durch Influencing in den Social Media unbewusst verbreiten.

Tradwives lassen sich als Influencerinnen und Influencer definieren, da sie eine erhebliche kommunikative Reichweite und normative Wirkungsmacht aufweisen. Influencerinnen und Influencer beeinflussen mit ihrer Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit die Einstellungen, Wahrnehmungen und Handlungen anderer maßgeblich (Kost & Seeger, 2020; Chandler & Munday, 2016).

Dieses Medienphänomen wird von Frauen, die sich als Stay-at-Home-Girls-Friends bezeichnen, im realen Alltag gelebt. Es rücken nicht nur das Medienphänomen der Tradwife selbst, sondern auch die Rezipientinnen und Rezipienten in den Fokus. In der ge-

schlechterreflektierten Rechtsextremismusforschung wird darauf hingewiesen, dass rechtsextreme Frauen in der Vergangenheit systematisch unterschätzt und analytisch marginalisiert wurden (Lang, 2023), wobei die digitale Öffentlichkeit wie Social Media neue Anschlussmöglichkeiten und Sichtbarkeitsräume bietet. Frauen wurden weder als eigenständige politische Akteurinnen noch als aktive Trägerinnen rechtsextremistischer Ideologien wahrgenommen, sondern vornehmlich als Mitläuferinnen, Opfer patriarchaler Strukturen oder als unpolitisch, was auch als doppelte Unsichtbarkeit benannt wird (Lang, 2023). Durch die Naturalisierung von Geschlechterordnungen werden Frauen im Rechtsextremismus als friedfertig und unpolitisch konstituiert (Lang 2023, S. 14; Burkert, 2015).

Digitale Inszenierungen wie jene der Tradwives sind besonders relevant, da die doppelte Unsichtbarkeit strategisch von Rechtsextremen genutzt wird. Indem sich Tradwife-Influencerinnen und -Influencer als private, häusliche und Lifestyle-orientierte Akteurinnen und Akteure inszenieren, entziehen sie sich der Zuschreibung als rechtsextrem. Zugleich werden sie instrumentalisiert, um geschlechterideologische Deutungsmuster mit Anschlussfähigkeit an Rechtsextremismus, insbesondere Antifeminismus, autoritäre Geschlechterordnungen und ethnisch-homogene Gesellschaftsvorstellungen zu reproduzieren und zu verbreiten (Zahay, 2022). Auch wenn viele Tradwives ihre Inhalte explizit als unpolitisch rahmen, zeigt die Forschung, dass diese Entpolitisierung

rechte Ideologiefragmente anschlussfähig macht, ohne offen rechtsextrem zu erscheinen (Proctor, 2023).

Tradwife-Influencerinnen und -Influencer bewegen sich somit im Schnittpunkt der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Auseinandersetzung von Extremismus, den Ansatzpunkten der Medienpädagogik im Lehrplan und der Gefährdung demokratischer Grundwerte.

#### 4. Relevanz von Tradwife-Inszenierungen für Schule und Unterricht

Im Zentrum dieser Auseinandersetzung stehen latente ideologische Deutungsmuster, die durch Tradwife-Influencerinnen und -Influencer vermittelt werden. Auf diese Weise werden Medienphänomene entpolitisiert und anschlussfähig gemacht, was im Sinne Wodaks (2023) als Prozess der Diskursverschiebung zu verstehen ist. Eine explizite Analyse dieser ideologischen Tiefenstrukturen sowie ihrer niederschweligen Anschlussfähigkeit an autoritäre und antidemokratische Positionen im schulischen Kontext kann bisher nur erahnt werden. Dies kann anhand von Unterrichtsmaterialien aufgezeigt werden. Zwar existieren zahlreiche Lernmaterialien zum Thema Tradwife, die das Phänomen insbesondere unter feministischen Perspektiven oder im Kontext von Finanzbildung, Rollenbildern und ökonomischer Abhängigkeit aufgreifen. Allerdings bleibt unberücksichtigt, dass Tradwife-Narrative als Träger latenter Deutungsmuster fungieren können.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Jugendliche Tradwife-Narrative besonders interessant finden, weil die visuell inszenierte Häuslichkeit, Naturverbundenheit und Selbstversorgung einen ästhetischen Gegenentwurf zu einer beschleunigten und überfordernd wahrgenommenen Moderne darstellt (Zahay, 2022; Sykes & Hopner, 2024).

Die Relevanz von Tradwife-Inszenierungen für Schule und Unterricht ergibt sich aus der Sensibilität des Jugendalters im Prozess politischer Sozialisation (Adelson, 1980), durch parasoziale Nähe in den Social Media (Böckmann et al., 2019) sowie algorithmisch gesteuerte Personalisierung und Echokammern (Staab, 2020). Die Relevanz für Schule und Unterricht wird anhand folgender Auseinandersetzungen abgeleitet.

Jugendliche befinden sich in einer sensiblen Phase politischer Sozialisation. Die frühe Adoleszenz stellt eine entscheidende Entwicklungsphase politischen Denkens dar. Folglich besteht eine erhöhte Offenheit für ideologische Deutungsmuster, die scheinbar unpolitisch, niederschwellig und ästhetisiert vermittelt werden (Adelson, 1980). Social Media eröffnet Jugendlichen durch Tradwife-Narrative neue Sozialisationsräume geprägt von antidemokratischen, autoritären und rechtsextremen sowie antifeministischer Positionen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024).

Social Media Plattformen fungieren als zentrale Infrastrukturen politischer Kommunikation, in denen rechtsextreme Akteurinnen und Akteure gezielt auf Emotionalisierung und Ästhetisierung set-

zen, um Normalisierung zu erzeugen und zuvor marginalisierte, etwa rechtsextreme Deutungsmuster schrittweise zu mobilisieren (Krösche, 2025).

Problematisch für den Medienkonsum Jugendlicher erscheint dabei zusätzlich, dass Informationen in den Social Media zunehmend fragmentiert veröffentlicht werden und sich in abgeschotteten „Blasen“ oder „Parallelwelten“ verbreiten (Bauer et al. 2024). Durch Tradwife-Inszenierungen werden traditionelle Rollen- und Frauenbilder vermittelt und reproduziert. Echokammern begünstigen die politische Mobilisierung und Normalisierung rechtsextremer, ideologischer Deutungsmuster in den Social-Media-Plattformen (Zulli & Zulli, 2020). So entsteht ein Nährboden für den Übergang von kulturellen Deutungsmustern zu explizit politischen, demokratiekritischen oder autoritären Positionen (Ackermann & Dewitz, 2020).

Anhand dieser erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Relevanz können folgende medienpädagogische Implikationen für den Lehrplan formuliert werden. Im Fokus stehen dabei Kompetenzen, die im Lehrplan verankert sind und Jugendliche dazu befähigen, ästhetisierte, affektiv aufgeladene und scheinbar unpolitische Medienphänomene sowie die darin enthaltenen ideologischen Deutungsmuster zu erkennen und deren mögliche Anschlussfähigkeit an rechtsextreme Narrative zu reflektieren. Dadurch sollen potenzielle Mobilisierungsprozesse als Reflexionsgegenstand in Schule und Unterricht sichtbar gemacht werden.

## 5. Latente rechtsextreme Deutungsmuster als Herausforderungen der Digitalen Grundbildung in der Sekundarstufe I

In diesem Abschnitt steht die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Lehrplans „Digitale Grundbildung“ für die Sekundarstufe I im Zentrum. Konkret wird aufgezeigt, ob und inwieweit die Relevanz für Schule und Unterricht im Lehrplan berücksichtigt wird. Anhand politischer Sozialisation, der parasozialen Nähe durch Influencerinnen und Influencer in den Social Media sowie der algorithmisch gesteuerten Personalisierung und Echokammern werden relevante Passagen des Lehrplans systematisch betrachtet und diskutiert.

Seit dem Schuljahr 2022/23 ist in Österreich „Digitale Grundbildung“ ein Pflichtfach in der Sekundarstufe I an Mittelschulen sowie an AHS-Unterstufen. Der Lehrplan orientiert sich am Modell des „Frankfurter Dreiecks“, welches digitale Bildung aus drei Blickwinkeln betrachtet: Technologie, Gesellschaft und Interaktion. Die Lernziele sind in die fünf Kompetenzbereiche „Orientierung“, „Information“, „Kommunikation“, „Produktion“ und „Handeln“ gegliedert (Bundesministerium für Bildung, o. J.). Im Unterricht im Rahmen der „Digitalen Grundbildung“ besteht die Möglichkeit, Medienphänomene wie Tradwife-Narrative als Beispiel für eine reflexive Auseinandersetzung mit Demokratieverständnis, Extremismus und subtilen digitalen Mobilisierungsprozessen zu nutzen.

Am Beginn des Lehrplans für „Digitale Grundbildung“ wird angeführt, dass die Folgen der Digitalisierung die Welt omnipräsent

prägen, und dass die Förderung von Medienkompetenzen, Orientierung und mündiges Handeln im 21. Jahrhundert ermöglicht (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022). Bereits am Anfang suggeriert der Lehrplan die Wichtigkeit von Medienkompetenz, das Unterrichten von Medienbildung wird jedoch nur marginal thematisiert und eine genauere Erläuterung bleibt gänzlich aus.

Das erste Konzept der „Strukturen und Funktionen digitaler informatischer und medialer Systeme und Werkzeuge“ umfasst grundlegende Funktionsprinzipien digitaler Technologien sowie deren oft nicht unmittelbar sichtbare Einflüsse auf Kultur, Politik und Gesellschaft. Daran anschließend wird das zweite Konzept „Gesellschaftliche Wechselwirkungen durch den Einsatz digitaler Technologien“ definiert. Ergänzend dazu beschreibt das dritte Konzept der „Interaktion in Form von Nutzung, Handlung und Subjektivierung“ die Analyse und Reflexion individueller und kollektiver Medienpraktiken sowie die Frage, wie und mit welchen Intentionen Menschen Medien gestalten, und digitale Systeme nutzen.

Innerhalb des im Lehrplan angeführten „Frankfurter Dreiecks“ stellen das erste sowie das zweite Konzept explizite Bezugspunkte zum Themenfeld politischer Medienbildung dar, da hier „nicht unmittelbar sichtbare Einflüsse auf Kultur, Politik, Gesellschaft“ sowie „politische Organisation, Machtstrukturen, ökonomische Interessen oder die Kommunikation“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 4) genannt werden.



Das zentrale fachliche Konzept bleibt jedoch ebenso auf einer Ebene allgemeiner Formulierung und benennt keine spezifischen Inhalte oder Themenfelder von Demokratiebildung oder Extremismus. Im Folgenden werden die fünf Kompetenzbereiche des Lehrplans betrachtet und diskutiert. Die erste Klasse wird in der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt, da in den fünf Kompetenzbereichen keine für diesen Beitrag relevanten Passagen identifiziert werden konnten.

In der zweiten Klasse wird im Kompetenzbereich „Orientierung“ angeführt, dass Schülerinnen und Schüler anhand

interdisziplinäre[r] Beispiele aufzeigen [können], inwieweit das Digitale im Vergleich zum Analogen das eigene Leben, die Gesellschaft oder Umwelt verändert. Sie können erkennen, dass Medien und Technologien nie ‚neutral‘ sind (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2022, S. 6).

Während der Kompetenzbereich „Orientierung“ gesellschaftliche Auswirkungen digitaler Technologien thematisiert, rückt der Kompetenzbereich „Kommunikation: Kommunizieren und Kooperieren unter Nutzung informatischer, medialer Systeme“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 6) in den Fokus. Unter „Anwendungsbereiche“ wird auf Fake News sowie Manipulation und die Gegenüberstellung von Darstellung und Realität sowie die möglichen dahinterliegenden Interessen eingegangen. Zusätzlich wird angeführt, dass Schülerinnen und Schüler „Kommunikationsmedien nach ihrer Verwendung unterscheiden und Einflüsse auf das eigene Lebensumfeld und die Gesellschaft

aufzeigen. Sie können Möglichkeiten der Meinungsbildung und Manipulation beschreiben“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 6).

In den Kompetenzbereichen „Kommunikation“ und „Orientierung“ wird nicht in den Social Media eingegangen. Dabei stellt Social Media für Jugendliche einen zentralen Kommunikations- und Sozialisationsraum (Jugend, Information, Medien & Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2025) dar. Aufgrund der latenten Beeinflussung durch Influencerinnen und Influencer sowie der ästhetisierten und affektiv aufgeladenen Inhalte kann Social Media nicht als „neutraler“ Kommunikationsraum verstanden werden. Im Lehrplan fehlt eine explizite Thematisierung, welche die Reflexion von Social-Media-Inhalten kritisch-analytisch aufgreift.

In der dritten Klasse im Kompetenzbereich „Information“ unter „Anwendungsbereich“ findet sich die

manipulative und monoperspektivische Darstellung von Informationen in populären Medienkulturen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 8).

Diese Passage greift Aspekte auf, die sich auf die in diesem Beitrag diskutierten Normalisierungsprozesse übertragen lassen. Allerdings geht es im Lehrplan primär um vermittelte Informationen und nicht um aktuelle Medienphänomene. Die Reflexion alternativer Perspektiven – feministische Deutungen, pluralisierte Lebensentwürfe (Böllert & Peter, S. 2012) oder strukturelle Machtverhältnisse – und wie diese in jugendlichen Wahrnehmungs- und

Orientierungsprozessen in den Social Media wirksam werden, bleibt aus. Obwohl eine monoperspektivische Darstellung und eine normative Sichtweise im Lehrplan angeschnitten werden, werden politische Aneignungen und Instrumentalisierungen durch politische Ränder weitgehend unthematisiert.

In der vierten Klasse wird im Kompetenzbereich „Orientierung“ auf „gesellschaftliche Aspekte von Medienwandel und Digitalisierung analysieren und reflektieren“ verwiesen. Dort heißt es:

Die Schülerinnen und Schüler können (...) die Normativität von digitalen Technologien (z. B. Filterblase) und Medieninhalten (z. B. Stereotype, Klischees) erkennen und diese kreativ durchbrechen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022).

Der im Lehrplan formulierte Anspruch, normative Medieninhalte zu erkennen und „kreativ zu durchbrechen“, zeigt, dass zwar algorithmisch gesteuerte Personalisierung und Echokammern aufgegriffen werden, alternative Vorstellungen von Geschlechterrollen, gesellschaftlicher Teilhabe und demokratischen Werten bleiben jedoch unhinterfragt.

Da Tradwife-Inszenierungen mit stark vereinfachten Darstellungen sozialer Wirklichkeit und heteronormativer Geschlechterordnung operieren, scheint der Kontext von Klischees und Stereotypen passend für die Einbindung in den Unterricht. Kritisch ergänzt werden kann hier allerdings, dass es in diesem Artikel um latente Normalisierungsprozesse von strukturellen Ungleichheiten, Machtverhältnissen und gesellschaftlicher Vielfalt geht und

wie diese als rechtsextreme Mobilisierung fungieren. Im Lehrplan bleibt die Reflexion aus, hinter diesen Darstellungen liegende rechtsextreme Ideologien und demokratiefeindliche Positionen zu erkennen und subtile Formen von Mobilisierungsprozessen zu hinterfragen.

Im Kompetenzbereich „Handeln“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 10) ist festgelegt, dass Schülerinnen und Schüler

aufzeigen [können], wie digitale Kommunikation zu zivilgesellschaftlicher Partizipation und Engagement genutzt wird.

Zivilgesellschaftliche Partizipation und Engagement werden adressiert, allerdings wird die Gefährdung demokratischer Werte durch Rechtsextremismus und rechtsextreme Ideologien nicht aufgegriffen. Hier fehlt der Hinweis auf eine Auseinandersetzung mit der Aneignung scheinbar unpolitischer Medienphänomene durch rechtsextreme Bewegungen. Durch die unzureichende Thematisierung scheinbar unpolitischer Medienphänomene in den Social Media im Lehrplan in der fragilen politischen Sozialisationsphase Jugendlicher ermöglichen Tradwife-Inszenierungen eine niederschwellige Anschlussfähigkeit (Frindte & Geschke, 2016) an antidemokratische, autoritäre und rechtsextremistische Positionen.

Anhand des Lehrplans „Digitale Grundbildung“ kann aufgezeigt werden, dass die Relevanz latenter rechtsextremer Mobilisierungsprozesse sowohl theoretische als auch praktische Lücken im schulischen Kontext aufweist. Subtile Mobilisierungsprozesse

können vorrangig in den Kompetenzbereichen der „Kommunikation“ und der „Orientierung“ verortet werden, teilweise in den Kompetenzbereichen „Information“ und „Handeln“. Im Kompetenzbereich „Produktion“ erscheint das Thema nicht relevant, da kein Bezug verankert ist. Abschließend lässt sich konstatieren, dass der Lehrplan der Digitalen Grundbildung zwar einzelne Ansatzpunkte erkennen lässt, die für eine Thematisierung latenter rechtsextremer Mobilisierungsprozesse anschlussfähig erscheinen. Eine eindeutige Verortung dieses Themenfeldes wird jedoch nicht vorgenommen.

## 6. Fazit

Der Artikel zeigt auf, dass rechtsextreme Deutungsmuster in den Social Media nicht nur als Gewaltpropaganda oder als bekannte rechtsextreme Codes vermittelt werden. Stattdessen vollziehen sich Mobilisierungsprozesse verstärkt latent über affektive und scheinbar unpolitische Medienphänomene, die in digitalen Öffentlichkeiten eine hohe Anschlussfähigkeit entfalten. Dabei fungieren Social-Media-Plattformen als algorithmisch strukturierte Sozialisationsräume, in denen subtil rechtsextreme ideologische Deutungsmuster vermittelt und in Echokammern stabilisiert werden. Tradwife-Inszenierungen in den Social Media zeigen exemplarisch die Instrumentalisierung als digitales Vermittlungsformat rechtsextremer Deutungsmuster von Antifeminismus, Heteronormativität und autoritären Geschlechterordnungen. Die unpolitische Rahmung dieser Inszenierungen als Lifestyle-Narrativ tragen

dazu bei, latente ideologische Deutungsmuster für Jugendliche ästhetisiert und affektiv anschlussfähig zu machen.

Anhand dieser bildungs- und erziehungswissenschaftlichen theoretischen Herangehensweise knüpft die medienpädagogische Auseinandersetzung mit dem Lehrplan der „Digitalen Grundbildung“ in der Sekundarstufe I wie folgt an.

Im schulischen Kontext lässt sich festhalten, dass sich der Lehrplan für „Digitale Grundbildung“ der Sekundarstufe I an politischer Medienbildung im Zusammenhang mit Demokratiebildung, wie beispielsweise Partizipation, orientiert und grundlegende Aspekte von Medienkompetenz aufgreift. Gleichzeitig zeigt die Auseinandersetzung eine deutliche Lücke der Thematisierung latenter, digitaler Normalisierungs- und Mobilisierungsprozesse in den Social Media und der Konkretisierung im Lehrplan „Digitale Grundbildung“ der Sekundarstufe I. Während rechtsextreme Ideologien in den Social Media über scheinbar unpolitische Formate wie Tradwife-Inszenierungen normalisiert, stabilisiert und mobilisiert werden, verbleibt der Lehrplan überwiegend auf der Ebene der Medienkompetenz. Eine Thematisierung demokratischer Grundwerte im Kontext digitaler Öffentlichkeiten wird angeschnitten. Eine Auseinandersetzung mit Extremismus und Rechtsextremismus sowie die kritisch-analytische Reflexion latenter, rechtsextremer Deutungsmuster erfolgt nicht. Insbesondere jene subtilen, anschlussfähigen und algorithmisch verstärkten Normalisierungs- und Mobilisierungsprozesse, die sich über Lifestyle-Ästhetiken und Geschlechterinszenierungen vollziehen, werden im

Lehrplan nicht ausdrücklich als Gegenstand politischer Medienbildung ausgewiesen. Der Lehrplan „Digitale Grundbildung“ in der Sekundarstufe I bleibt in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung hinter den realen Dynamiken digitaler Sozialisationsräume zurück, da affektiv wirksame, entpolitisierte Formen rechtsextrem ideologischer Deutungsmuster bislang nicht adressiert werden. Wobei genau hier die Anschlussfähigkeit an rechtsextreme Mobilisierungsprozesse von Jugendlichen aufgezeigt werden kann. Dem Lehrplan der „Digitalen Grundbildung“ kommt insofern Bedeutung zu, als dass die Schule als institutionalisierter Bildungsraum die Aufgabe hat, latente rechtsextreme Normalisierungs- und Mobilisierungsprozesse im Sinne kritisch-analytischer Medienbildung reflektierbar zu machen.

---

## Literatur

- Ackermann, J., & Dewitz, L. (2020). Kreative Bearbeitung politischer Information auf TikTok. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 38, 69–93. <https://doi.org/10.21240/mpaed/38/2020.11.16.x>
- Adelson, J. (1980). Die politischen Vorstellungen des Jugendlichen in der Frühadoleszenz. In R. Döbert, J. Habermas & G. Nunner-Winkler (Hrsg.), *Entwicklung des Ichs* (S. 272–293). Athenäum.
- Alt, S., Stornig, T., & Streicher, F. (2025). Influencing und Influencer:innen-Marketing im digitalen Kapitalismus als Herausforderung für die Grundschule. *Medienimpulse*, 63(4). <https://doi.org/10.21243/mi-04-25-18>

Arnold, R. (1983). Deutungsmuster: Zu den Bedeutungselementen sowie den theoretischen und methodologischen Bezügen eines Begriffs. *Zeitschrift für Pädagogik*, 29(6), 893–912. <https://doi.org/10.25656/01:14285>

Baacke, D. (2024). Medienkompetenz als Netzwerk: Reichweite und Fokussierung eines Begriffs, der Konjunktur hat. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 64, 1–16. <https://doi.org/10.21240/mpaed/64/2024.12.10.X>

Bauer, J., Bickle, P., Havertz, R., Kreienbrink, M., Peter, V., Schiller, F., Weber-Steinhaus, F., & Tröger, J. (2024, 3. November). *US-Wahlkampf auf TikTok: Wo Harris Kommunistin ist und das Attentat auf Trump ein Fake*. Zeit Online. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2024-11/us-wahlkampf-tiktok-social-media-demokraten-republikaner>

Böckmann, B., Meer, D., Mohn, M., Och, A., Paltrinieri, I., Renelt, A., Ramdorf, C., Rettinghausen, D., Staubach, K., & Tenz, M. (2019). Multimodale Produktbewertungen in Videos von Influencerinnen auf YouTube: Zur parainteraktiven Konstruktion von Warenwelten. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*, 70, 139–172. <https://doi.org/10.1515/zfal-2019-2003>

Bower, L. J. (2025). The thorn in feminism's side: Black feminist reconceptualization and defence of #tradwives and the #tradwife movement. *Journal of Gender Studies*, 34(7), 1037–1053. <https://doi.org/10.1080/09589236.2024.2423198>

Bundesministerium für Bildung. (o. J.). *Digitale Grundbildung*. <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi/dgb.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024). 17. *Kinder- und Jugendbericht*. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>



Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022). *Verordnung: Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der Mittelschulen sowie der Verordnung über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen*. Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 267. [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2022\\_II\\_267/BGBLA\\_2022\\_II\\_267.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2022_II_267/BGBLA_2022_II_267.pdf)

Chandler, D., & Munday, R. (2016). *A dictionary of social media*. Oxford University Press.

Feierabend, S., Plankenhorn, T., Rathgeb, T., & Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2017). *JIM 2017*. [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM\\_2017.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf)

Frindte, W., & Geschke, D. (2016). Ideologien der Ungleichwertigkeit und Rechtsextremismus. In W. Frindte et al. (Eds.), *Rechtsextremismus und „Nationalsozialistischer Untergrund“* (S. 149–192). Springer VS.

Holtmann, E. (1994). *Politik-Lexikon*. Oldenbourg.

Jugend, Information, Medien & Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2025). *JIM-Studie 2025*. <https://www.lfk.-de/fileadmin/PDFs/Publikationen/Studien/JIM-Studie/jim-studie-2025.pdf>

Kost, J. F., & Seeger, C. (2020). *Influencer Marketing* (2nd ed.). UTB. <https://doi.org/10.36198/9783838553108>

Krösche, H. (2025). Die Jugend – die Medien – das Wahlverhalten. In T. Hug et al. (Eds.), *Medien, Macht und Meinungsmache*. <https://doi.org/10.15203/99106-173-1>

Lang, J. (2023). *Rechtsextremismus und Geschlecht im Wandel*. Springer VS.

Mattheis, A. A. (2023). *#Trad Culture*. Preprint. <https://orcid.org/0000-0002-2919-0712>

Neugebauer, G. (2008). *Extremismus – Linksextremismus – Rechtsextremismus*. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de>

Pfahl-Traugber, A. (2019). *Rechtsextremismus in Deutschland*. Springer VS.

Proctor, D. (2023). The #tradwife persona. *Persona Studies*, 8(2), 1–17.

Reinemann, C., Nienierza, A., Fawzi, N., Riesmeyer, C., & Neumann, K. (2019). *Jugend – Medien – Extremismus*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23729-5>

Richards, I., Jones, C., & Trott, V. (2025). Neoliberal capitalism and the political aesthetics of tradwife imagery. *Distinktion: Journal of Social Theory*. <https://doi.org/10.1080/1600910X.2025.2550259>

Rösch, V. (2023). Heimatromantik und rechter Lifestyle. *GENDER*. <https://doi.org/10.3224/gender.v11i3.06>

Scott, K., & Day, L. (2025). TikTok tradwives: femininity, reproduction, and social media. *Gender and Education*. <https://doi.org/10.1080/09540253.2025.2546050>

Staab, P. (2020). *Digitaler Kapitalismus* (2nd ed.). Suhrkamp.

Sykes, S., & Hopner, V. (2024). Tradwives: Right-Wing Social Media Influencers. *Journal of Contemporary Ethnography*, 53(2), 223–249. <https://doi.org/10.1177/08912416241246273>

Zahay, M. (2022). What “Real” Women Want: Alt-Right Femininity Vlogs as an Anti-Feminist Populist Aesthetic. *Media and Communication*, 10(4), 170–179. <https://doi.org/10.17645/mac.v10i4.5726>

Zuboff, S. (2018). *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Campus.

Zulli, D., & Zulli, D. J. (2020). Extending the internet meme. *New Media & Society*, 24(8), 1872–1890. <https://doi.org/10.1177/1461444820983603>